

# Gemüse wie aus Omas Garten

September 2022

Meine Oma regierte im Garten. Das Unkraut war ihr natürlicher Feind, es traute sich kaum aus dem Boden. So sah unser Garten 1964 am Tag meiner Konfirmation aus.



Unser Tisch war immer gut gedeckt, es gab alles, was gerade im Garten geerntet werden konnte. Kühltruhe und Kühlschrank hatten wir nicht, daher wurde vieles eingekocht.



Als ich den Gemüsegarten von Lukas Heptner vor dem Lindenhof in Großen-Buseck erstmals sah, fühlte ich mich in meine Kindheit versetzt.

Er baut das Gemüse so an, wie es meine Oma vor siebzig Jahren machte. Alles Handarbeit, keine Chemie und kein künstlicher Dünger. Es schmeckt dann so, wie ich es von früher kenne.



Folge 251

Wer Gemüse wie aus Omas Garten haben will, keinen eigenen Garten hat oder die dazu nötige Arbeit nicht leisten kann, ist bei Lukas Heptner sehr gut aufgehoben.



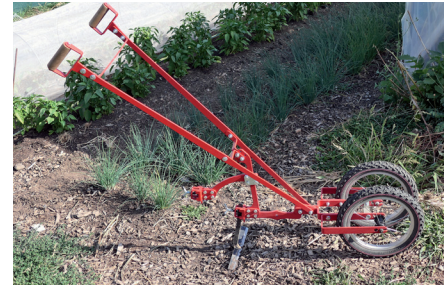
Er zeigt mir seine Tomatenpflanzen in dem kleinen Gewächshaus. Alles wird mit „der Hand“ bearbeitet, also mit Werkzeugen ohne „Antrieb“. Oft wird wie in jedem Garten der Rechen genutzt.



Es steckt keine Ideologie dahinter, sondern es ist einfach nur vernünftig, bei dieser kleinteiligen Bewirtschaftung vieles mit der Hand zu machen.

Mir fällt auf, wie „aufgeräumt“ die Gemüsebeete sind, wie gepflegt sie wirken und wie sie durch eine Mulchschicht und die Bearbeitung unkrautfrei sind.

Es gibt einfache Maschinen, mit denen effektiv die Pflegearbeiten erledigt werden können. „Da hat sich jemand Gedanken gemacht, mit technischen Möglichkeiten Probleme effektiv zu lösen.“



Fährt man mit diesem Gerät einmal über die Pfade, sind sie wieder eben. Allerlei Werkzeuge lassen sich anbauen, mit denen man Unkraut zwischen den Pflanzreihen jäten und viele weitere Arbeiten erledigen kann.



Lukas Heptner weiß, was er tut. Er studierte zunächst Umweltmanagement und hat einen Abschluss. Jetzt studiert er Agrarwissenschaft. So ist es nur bedingt „learning by doing“, wenn er Gemüse anbaut.



Was hier aussieht, als hätte er seine Pflanzabfälle auf dem Beet entsorgt, hat System. „Ich muss dem Boden das zurückgeben, was ich ihm entnehme.“ Besonders die Stickstoffversorgung ist nicht so einfach wie mit „Kunstdünger“. Es kann einige Jahre dauern, bis sich ein Gleichgewicht zwischen stickstoffzehrender Mikrobiologie und dem Pflanzenwachstum einstellt.

Auf dem Pflanzboden wird Kompost verteilt. Er wird nicht eingearbeitet. So können die Nährstoffe einsickern. Unkrautsamen werden nicht durch die Bearbeitung des Bodens „aufgeweckt“.



Eine Mulchschicht verhindert die Austrocknung des Bodens und bremst die Ausbreitung von Unkraut.



In diesem Jahr setzt die Trockenheit den Pflanzen zu. Sorgt der Klimawandel weiter dafür, dass in den kommenden Jahren dies zur Normalität wird? Es muss bewässert werden, sonst hat das Gemüse keine Zukunft.



Wer solches Gemüse haben will, sollte ein Abo buchen, eine Kiste kostet derzeit 12 € pro Woche.